[...]on Wochenblatt.

Office:
[.]21 Spruce Straße.

Vom bewaffneten Frieden.

Was der bewaffnete Friede den Völkern alljährlich kostet, und wie seit 1856 die Summen gestiegen sind, davon geben annähernd einen Begriff folgende amtliche Zahlen, die dem „Gothaischen Genealogischen Hofkalender mit diplomatisch-statistischem Jahrbuch" für das Jahr 1884 entnommen sind, wobei nicht zu übersehen ist, daß dieselben in den letzten Jahren bereits eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren haben. Darnach verausgabten für Armee und Flotte:

in den Jahren:	1856	1884	demnach Steigerung von 1856—1884.
	Francs	Francs	Francs
Deutschland, beziehungsweise die deutschen Staaten	249,975,000	599,576,830	349,601,830
Großbritannien	494,370,000	875,281,375	38[illegible],931,365
Frankreich	478,668,729	88[illegible],127,055	431,458,326
Oesterreich	246,875,000	294,740,161	37,865,1[illegible]1
Rußland	389,580,000	921,860 176	532,180,174
Italien	132,477,651	261,749,516	129,301,865
Spanien	104,132,505	163,704,735	74,57[illegible],2[illegible]0
Portugal	22,757,892	36,595,735	13,837,843
Schweden u. Norwegen	16,635,620	31,757,[illegible]8	15,122,068
Belgien	37,545,287	44,331,000	6,785,713
Holland	23,983,189	66,436,474	42,453,285
Dänemark	16,362,500	22,725,000	11,362,500
Griechenland	6,404,088	24,494,287	18,090,199
Türkei	154,792,897	288,700,000	133,907,103
Die früher unter der Herrschaft der Türkei stehenden Staaten	1,550,000	46,925,000	46,375,000
Schweiz	8,875,500	14,776,297	5,900,797

Für ganz Europa sind die Ausgaben für Armee und Flotte von 1856 bis 1884 gestiegen von 2,3798,58 Francs auf 4,579,781,329 Francs. Nehmen wir die seit 1884 schon wieder eingetretene Steigerung hinzu, so können wir füglich sagen, daß Europa gegenwärtig für Armee und Flotte etwa das Doppelte ausgibt von dem, was es vor 30 Jahren dafür ausgab. Nahezu 17,000 Millionen Francs, etwa 13,500 Millionen Mark oder 3,375 Millionen Dollars werden jährlich in Europa für Kriegszwecke ausgegeben. Da es unmöglich ist, diese enorme Summe alljährlich durch Steuern der Völker aufzubringen, so macht man Schulden, die nach der genannten Quelle nicht minder ganz außerordentlich gestiegen sind. Dieselben betrugen im Jahre 1884 in Francs:

Für		Vermehrung seit 1856:
Deutschland u. d. deutschen Staaten	7,776,000,000	4,957,687,500
Großbritannien	19,824,719,125	442,061,125
Frankreich	24,831,250,000	17,708,750,000
Oesterreich	12,467,506,855	3,473,2[illegible]9,330
Rußland	15,150,000,000	11,955,707,552
Italien	11,314,625,000	6,693,875,000
Spanien	13,266,250,000	7,953,750,000
Portugal	2,083,125,000	1,972,525,000
Schweden u. Norwegen	295,990,571	134,390,571
Belgien	1,959,000,000	1,327,750,000
Holland	2,018,457,022	826,456,192
Dänemark	285,874,000	45,999,000
Griechenland	515,000,000	321,937,500
Türkei	6,312,300,000	5,322,900,900
Die früher unter der Herrschaft der Türkei stehenden Staaten	540,250,000	624,462,500
Schweiz	35,350,000	31,562,500

Die Schulden sämmtlicher europäischer Staaten beliefen sich im Jahre 1884 auf 118,745,737,573 Francs, d. i. etwa 96,000 Millionen Mark oder 24,000 Millionen Dollars, ihre Vermehrung seit den letzten 30 Jahren auf 55,833,056,770 Francs, d. i. etwa 45,000 Millionen Mark. Gegenwärtig dürfte die Schuldenmasse aller Staaten Europas über 100,000 Millionen Mark betragen, die Vermehrung seit 1856 etwa 50,000 Millionen Mark. Und noch werden die militärischen Ausgaben von Jahr zu Jahr gesteigert, und die Schulden gehen immer höher.

Das Schlimmste bei der Sache ist, daß die Völker nicht nur die directen Ausgaben, sondern auch die Zinsen für die Schulden aufbringen müssen, und daß diese ungeheuren Summen unproductiv verausgabt werden, in der Weise etwa, wie ein Vater von dem Verdienst seiner Kinder seinen Lebensunterhalt bestreitet, ohne selbst einen Pfennig zu verdienen. Das Militär arbeitet nicht im ökonomischen Sinne, es erzeugt nicht Werthe, wohl aber verzehrt es Steuern, die das Volk durch seine productive Thätigkeit, durch seine Arbeit aufbringen muß.

Neger-Begräbnisse.

Als vor einiger Zeit ein Reisender durch ein County im oberen Theile von Süd-Carolina fuhr, hörte er im Walde leise Klagetöne, die durch die Bäume aus der Ferne zu ihm herüberhallten. Er befahl seinem Kutscher, in der Richtung, von woher die Töne kamen, zu fahren, und gelangte bald an einen einsamen Begräbnißplatz, wie man sie in Süd-Carolina in der Nähe fast einer jeden Ortschaft vorfindet.

Es wa[illegible], welches sich den [illegible]n darbot. Um ein [illegible] gegrabenes Grab hatten sich ungefähr 25 Neger versammelt. Sie hielten sich fest an den Händen und bewegten sich im Kreise um das Grab herum, wobei sie einen wehmüthigen Gesang ertönen ließen, der ab und zu von einem wilden Aufschrei unterbrochen wurde. Mitten in dem Kreise, zu Kopfende des Grabes, saß eine alte Negerin, welche sich langsam hin und her bewegte. Ihre Augen rollten wild, und sie trug in ihrem Aeußern maßlosen Kummer zur Schau. Sie war die Wittwe des Mannes, der soeben von seinen Rassegenossen zur ewigen Ruhe gebettet wurde. Ihr Theil an dem Trauer-Programm bestand darin, jedesmal, wenn die andern Leidtragenden in ihrem Gesange eine Pause eintreten ließen, laut aufzuheulen. Die Neger sangen:

„Das weiße Pferd, er ritt's,
Mit der Sichel in der Hand,
Und er erschlug unsern Bruder,
Und jetzt ist „er" im Heimathsland.
Weine, Schwester, weine!"

Jedesmal wenn die Leidtragenden „Weine, Schwester, weine," gesungen hatten, war es die Aufgabe der trauernden Wittwe, ein entsprechendes Schmerzgeheul vom Stapel zu lassen. Das Singen und Jammern dauerte eine geraume Zeit, dann wurde auf einmal damit ein Ende gemacht und alle Neger warfen sich platt auf die Erde, während ihr Geistlicher, ein strammer, tiefschwarzer Neger, aufstand und ein lautes Gebet verrichtete. Als er damit fertig, und ein lautes „Amen" erklungen war erhoben sich alle Anwesenden wieder von der Erde, und zwei von ihnen entnahmen einem Korb, der in der Nähe stand, verschiedene Gegenstände, mit welchen sie das vom Todtengräber mittlerweile aufgeschüttete Grab verzierten. Dann bildeten sie langsam eine Procession und zogen in tiefem Schweigen im Gänsemarsch von dem Friedhof fort. Auch der Todtengräber nahm nach gethaner Arbeit seinen Spaten auf den Buckel und machte sich auf den Weg heimwärts.

„Warum haben die Leute alle diese sonderbaren Sachen auf dem Grabe gelassen?" fragte ihn der Reisende.

„Well, Boß," lautete die Antwort, „Sie können sehen, daß wir unserm verstorbenen Bruder Sachen auf das Grab gelegt haben, die er zu Lebzeiten am meisten gebraucht hat. Sehen Sie, dort ist die Flasche, aus welcher er zuletzt Medizin getrunken hat, und dort sein irdner Whiskykrug, den er zu benutzen pflegte, ehe er sich noch den Temperenzlern angeschlossen hatte. Dort stehen seine Stiefeln, die er jetzt wahrscheinlich im Himmel gegen goldene Pantoffeln vertauscht hat. Wir haben ihm die Sachen auf das Grab gelegt damit ihm die bösen Geister in der andern Welt nichts anhaben können."

Der Anblick war gewiß sonderbar. Alle Gräber in dem friedlichen Todtenhaine trugen dieselben sonderbaren Verzierungen. Die Gräber der Kinder waren mit zerbrochenem Spielzeug, mit Blechtrompeten, bunt bemalten Katzen aus Thon und mit Hunden, Eulen und ähnlichen Gethier aus demselben Stoff bedeckt, während auf den Gräbern der Erwachsenen hier und da alte Cylinderhüte, Banjos, Tabakspfeifen u. s. w. zu sehen waren. Das Grab eines früheren Grobschmieds war sogar mit einem Zirkel rostiger Hufeisen eingerahmt.

Das Ende der Büffel.

Noch vor 20 Jahren schwärmten die Büffel in Schaaren zu ungezählten Tausenden über das ganze riesige Weidegebiet des Westens — vom Saskatchewan im Norden bis südlich nach Texas, und östlich von den Felsengebirgen bis dort, wo die Civilisation bereits festen Fuß gefaßt hatte. Man schätzte damals ihre Zahl verschieden von 6 bis auf 10 Millionen, und spätere Berechnungen haben ergeben, daß die letztere Angabe der Wahrheit am nächsten kam. Seit Menschengedenken hat es nirgends auf der Erde so viele Vierfüßler gegeben, als damals auf den Prairien, da noch der Büffel — Bos americanus — freier Herr, auf ihnen war. Das Land war stellenweise buchstäblich schwarz von Büffeln, so weit das Auge reichen konnte. War einmal eine große Büffelheerde im Anzug, dann hatte es thatsächlich den Anschein, als ob sie niemals ein Ende nehmen würde. Ein Augenzeuge berichtet, er habe an einer Stelle fünf Stunden lang warten müssen, ehe eine in voller Flucht befindliche Büffelherde in wildem Lauf an ihm vorbeigerannt war, und dabei waren die Thiere dicht an einander gedrängt und liefen zu 8, 10 bis 12 Stück Brust an Brust. Die Züge der ersten über die Prairien gebauten Eisenbahnen waren oft stundenlang nicht im Stande, sich von der Stelle zu bewegen, weil Tausende von Büffeln sich auf den Geleisen herum trieben. Einzelne Reisende zogen über Strecken von einer Ausdehnung von etwa 120 Meilen, ohne daß sich in der Kette von Büffelheerden auch nur eine nennenswerthe Unterbrechung zeigte.

Der Bau der Union Pacific Bahn von Omaha nach Cheyenne im Jahre 1866—67 zerschnitt das große Büffelgebiet in nahezu zwei gleich große Hälften, und seit jener Zeit hat sich die große amerikanische Büffelfamilie nie mehr wieder ganz zusammengefunden. Fortan bildeten die „Staked Plains" im nordwestlichen Texas den geographischen Mittelpunkt für die große südliche, und die Gegend, wo jetzt die Stadt Glendive in Montana steht, den Mittelpunkt für die nördliche Heerde. In kurzer Zeit setzte dann noch der Bau der Atchison-, Topeka- und Santa Fe-, der Kansas Pacific- und der nördlichen Pacificbahn die Jäger in den Stand, sowohl die nördliche, als auch die südliche Büffelheerde von allen Seiten in Angriff zu nehmen.

Es dauerte nur drei Jahre, und mit der südlichen Heerde war es thatsächlich zu Ende. Irgend ein Handelsgenie hatte die Entdeckung gemacht, daß Büffelfelle und Büffelpelze sich als Handelsartikel sehr lohnend erweisen würden, und diese Entdeckung besiegelte das Schicksal der armen Thiere. In den Jahren 1872—3 und 1873—4 verschifften die Atchison-, Topeka- und Santa Fe Bahn allein 459,463 Büffelhäute, die beiden andern Bahnen 1,378,359. Einer sehr niedrigen Schätzung zufolge sind in jenen drei Jahren von den Büffeljägern im Südwesten allein 4,373,730 Büffel getödtet worden, von den Verheerungen ganz abgesehen, welche die Indianer unter den armen Thieren anrichteten!

Neulich gelang es den Beamten des Smithsonian Instituts nur mit großer Mühe, einen Büffel in Montana zu erjagen, um denselben ausgestopft im Nationalmuseum auszustellen, damit die spätere Menschheit wenigstens einen Begriff sich machen könne, wie die amerikanischen Büffel überhaupt ausgesehen haben.

Landwirthschaftliches.

In einer Ansprache an die Farmer von Massachusetts erklärte neulich Herr L. M. Russell, der Zuckerahorn sei der beste Baum, den ein Farmer anpflanzen könne, wenn er nicht nur auf den Schatten, sondern auch auf den Nutzen sehen wolle. Herr Russell sagt: „Der Zuckerahorn wächst schnell und kräftig und bietet dem Auge einen schönen Anblick dar. Seine Blätter sind dunkelgrün und liefern in der heißen Sommerhitze einen kühlen Schatten. Dabei verträgt der Baum mehr Beschädigungen und Mißhandlungen, als irgend ein anderer, und gedeiht dabei noch immer üppig. Zum Anpflanzen an Landstraßen eignet er sich mehr, als irgend eine andere Baumgattung; auch auf Weideplätzen, wo es sich darum handelt, Schatten für das Vieh herzustellen, leistet er ganz ausgezeichnete Dienste. Dabei ist seine Form graciös und gewährt dem Auge einen wirklichen Genuß."

Auf die Frage, wie durch Hasenfraß beschädigte Obstbäume vor dem Absterben bewahrt werden können, ertheilt ein Fachblatt folgende Antwort: Das Benagen der Obstbäume durch Hasen läßt sich viel leichter durch einen Anstrich derselben mit irgend einem thierischen Fett, Speckschwarte, Schmalz oder stinkendem Thieröl verhüten, als später die Wunden heilen. Für letzteren Zweck ist ein sofortiges Bestreichen derselben mit Baumsalbe (Lehm und Kuhdung mit Kälberhaaren gemischt, oder besser aus einem Theil Kuhdung, ½ Theil Holzasche, ¼ Theil Kälberhaare und etwas dickem Terpentin gemischt) anzuwenden, um den Luftzutritt und das Austrocknen derselben zu verhindern und durch das Ueberwallen der Wunde mit frischer Rinde ihr Verheilen zu befördern. Ist die Beschaffung einer solchen Salbe nicht möglich, so verwendet man zum Verstreichen der Wunden kaltflüssiges Baumwachs, welches in jeder Samenhandlung käuflich ist oder leicht selbst zubereitet werden kann, indem man 1 Kg. Fichtenharz vorsichtig in einem Topfe zerschmelzen läßt, einige Löffel Leinöl, und nach einer soweit gehenden Abkühlung, daß das Harz noch umgerührt werden kann, 150 Gr. vorher etwas erwärmten Spiritus unter fortwährendem Umrühren zusetzt. Ist die verwundete Rinde schon etwas braun geworden, so ist ein vorsichtiges scharfes Wegschneiden der geschädigten Rindentheile zu empfehlen. Wurde Holz mit abgenagt, so verheilen die Wunden langsamer, doch sind dieselben in jedem Falle zu verstreichen.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der „Ohio Horticultural Society" wurde hervorgehoben, daß von allen Erdbeerarten die „Crescent Erdbeere" die meisten und besten Früchte bringe.

Die Gärtner in Florida behaupten, daß sie in diesem Frühjahr mindestens doppelt so viele Erdbeeren ernten werden, als in früheren Jahren. Trotzalledem werden die Preise wohl ziemlich gesalzen sein.

Schon jetzt werden den Hopfenbauern im Territorium Washington Angebote für die diesjährige Hopfenernte gemacht. In den „oberen Thälern" und in Seattle gilt der Hopfen jetzt 13 Cents das Pfund, wenigstens bieten die Käufer so viel.

Diamantenschmuggel.

Trotz aller Galanterie dürfen wir es nicht verhehlen, daß es viele amerikanische Damen giebt, welche in der Kunst des Schmuggelns einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht haben. Erst kürzlich rühmte sich eine Dame in Saratoga, sie habe einen ganzen Diamantenschmuck in den Absätzen einiger niedlichen Damenpantöffelchen aus Europa nach den Ver. Staaten eingeschmuggelt: die Absätze waren auf Bestellung hohl gemacht und waren groß genug, um die kostbaren Steine beherbergen zu können. Vor den Zollbeamten in New York waren die Pantoffel mit großer Ostensation gezeigt worden, es fiel aber keinem derselben ein, in den zierlichen Dingern eine richtige „Schmuggleranstalt" zu vermuthen. Ein Untersteward auf einem amerikanischen Passagierdampfer, der durch irgend einen Zufall hinter das Geheimniß gekommen war, verrieth dasselbe den Zollbeamten in New York gegen Geld und gute Worte, und seit der Zeit hat das „heimliche Importiren" von Diamanten in Pantoffelabsätzen ganz aufgehört.

Die Noth — in diesem Falle braucht man es mit dem Ausdruck nicht gar zu genau nehmen—macht erfinderisch. Es wurden seither verschiedene neue Methoden versucht, um den Diamantenschmuggel weiter fortsetzen zu können. Es kamen Reisekoffer mit doppeltem Boden, Handkissen mit geheimen Taschen, Schreibpulte mit geheimen Fächern und sogar Flinten und Revolver auf, die so construirt waren, daß sie in ihrem Innern eine ganze Anzahl der theueren Steine verbergen konnten. Nach und nach wurden alle diese Schmuggeleien von den eifrigen Zollbeamten entdeckt, und die modernen Industrieritter des Schmuggels müssen sich nach anderen Hilfsmitteln umsehen, wenn sie ihr Gewerbe weiter betreiben wollen.

Als die Zollbeamten sich in den süßen Glauben einzuwiegen begannen, daß es ihnen gelungen sei, dem Schmuggel-Unwesen ein Ende zu bereiten, erblühte dasselbe gerade erst recht, und zwar auf eine Weise, an welche die Beamten auch nicht im Traume gedacht hatten.

„Bitte, halten sie mein Baby; ich will meinem Mann helfen, die Koffer zu öffnen," so redete im Zollamte zu New York eine hübsche, junge Frau einen Zollbeamten an. „Der Junge wird schon still bleiben, wenn Sie nur so gut sein wollen, recht tüchtig seine Blechklapper zu schütteln." Der gefällige Beamte leistete der liebenswürdigen Dame willig Folge, und schüttelte tüchtig die Klapper, während die Frau ihrem Manne bei dem Aufmachen der Koffer half. Der Unglückliche hatte keine Idee davon, daß gerade in der Kinderklapper die kostbaren Diamanten steckten, welche den Zöllner zum Hohne und dem Säckel Onkel Sams zum Schaden zollfrei in die Ver. Staaten eingeschmuggelt werden sollten!

Ein anderes Mal war es eine barmherzige Schwester, die bescheiden und fromm mit tief niedergeschlagenen Augen an den Zöllnern vorbeiging, nachdem ihre geringe Habe einer oberflächlichen Untersuchung unterzogen worden war. Während der ganzen Zeit hatte sie die Perlen ihres Rosenkranzes in der Hand und „betete" an denselben eifrig herum. Als sie später außer dem Bereiche des Zollamts auf sicherem Boden stand, wurde sie mit großer Wärme von zwei „Schwestern" begrüßt, die ebenso gekleidet waren, wie sie. Die Freude der frommen „Nonnen" war ein sehr gerechtfertigte. Sie hatten auf dem allerdings etwas ungewöhnlichen Wege in jeder Perle des Rosenkranzes einen Diamanten im Gewicht von 7 bis 8 Karat eingeschmuggelt!

Ein anderes Genie verfiel auf die Idee, in ein Kaleidoskop, welches einem Kinde in die Hand gegeben wurde, mehrere werthvolle Diamanten zu verstecken. Das Kaleidoskop wurde mit dem Kinde glücklich an's Land gebracht, ohne daß die Zollbeamten eine Idee davon hatten, welche große Beute ihnen im Handumdrehen entschlüpft war.

Neuerdings werden sogar Brieftauben zum Diamantenschmuggel verwendet. Belgische Brieftauben werden nach Paris oder Havre gebracht und von dort aus nach den Ver. Staaten verschifft. Jede Taube wird mit einem „Cargo" ausgezeichneter Edelsteine, die in Federposen versteckt worden, ausgestattet. Früher einmal wurde vermittelst der Brieftaube ein ausgedehnter Diamantenschmuggel zwischen Canada und den Ver. Staaten betrieben. Der Schwindel wurde zufällig durch einen Farmer entdeckt, welcher eine Taube erschoß und später ausfand, daß an einem Beine derselben eine Federpose mit Diamanten befestigt war. Der Wohnort des Eigenthümer der Taube wurde ermittelt, und es gelang, seinem einträglichen Schmuggelhandel ein Ende zu bereiten.

Der Zoll für Diamanten in den Ver. Staaten beträgt 10 Procent, eine Steuer die hoch genug ist, um den Schmuggel sehr einträglich zu machen. Es ist kein Wunder, wenn die eigenthümliche „Industrie" blüht.

Minnehaha im Winter.

Ein Besuch der bei St. Paul gelegenen Minnehaha-Fälle in diesem Winter hinterläßt ein Bild, das nicht so bald aus dem Gedächtnisse entschwindet. Bei Anbruch des kalten Wetters gefror der Minnehaha, „das lachende Wasser", zu Eis. Der Strom war klein, als das kalte Wetter eintrat, und das Wasser in dem kleinen Bassin, in welches der Wasserfall stürzt, fror gleichfalls zu. Als dann die Temperatur auf und unter Null stand, begannen die dünnen Schaumwellen, welche über die wenigen rauhen Felsen am Rande des Bassins rieselten, zu gefrieren und bildeten nach und nach kleine Berge von Eis. Die Eisberge wuchsen immer mehr in die Höhe und engten den Strom immer mehr ein. Zuletzt erreichten die Eissäulen das Niveau der Wasserfläche, von welchem aus der Fall seinen Anfang nimmt. Das Eis füllte beinahe vollständig den Raum aus, aus welchem das Wasser fließt, und es begann seinen Abzug zu beiden Seiten der Eissäulen. Das auf diese Weise abfließende Wasser gerann natürlich gleichfalls zu Eis, welches sich schichtenweise um die alten Säulen legte.

Fünfzig Fuß den Strom hinab bildete sich ein solider Eishaufen, der vom Wasserfall aus immer schmäler wurde, bis zu der Stelle, wo selbst die bittere Kälte der Monate December und Januar das Wasser nicht zum Gefrieren bringen konnte. Schließlich wurde der ganze Strom von einer Eisdecke eingehüllt, welche „Minnehaha" aus weißem Schaum und glitzernden Eiskrystallen für sich selber gebildet hatte. Von den Treppen an der rechten Seite des Stromufers kann man das reizende Bild auf einmal überschauen. Der Fall ist einer riesigen Toboggan-Rutschbahn ähnlich und sieht weiß aus, wie Schnee.

Zauberhaft ist der Anblick, wenn an hellen Tagen die Strahlen der Sonne sich in der schneeigen Eismasse brechen oder wenn Nachts die Strahlen des Mondes auf der Oberfläche derselben einen matt schimmernden Glanz hervorrufen. Ueberall herrscht tiefe Ruhe, und nur ab und zu hört man in der Ferne den schrillen Ton einer blauen Elster. Minnehaha schläft, und nur ein leises Murmeln aus der Tiefe gibt Kunde davon, daß in ihm noch Leben pulsirt.

Vom Inlande.

Ein dummer Spaßvogel ließ durch Anzeigen in den Zeitungen verkündigen, daß in Chattanooga, Tenn., viele Bauschreiner gewünscht werden. Jetzt ist die Stadt von Bauschreinern überschwemmt, die keine Arbeit haben.

Eine der reichsten Farbigen in den Ver. Staaten ist Mrs. Amanda Eubanks, welche in Rome, Georgia, wohnt und Steuern für Eigenthum im abgeschätzten Werthe von $400,000 bezahlt. Sie hat das bedeutende Vermögen indessen nicht selber erworben, sondern nur von ihrem Vater, einem Weißen, geerbt.

Wisconsin wird immer üppiger. Jetzt hat man dort in nicht weiter Entfernung von Excelsior in Rutland County beim Graben eines Brunnens in einem Kieslager, ungefähr 20 Fuß unter der Erdoberfläche, mehrere prachtvolle Amethysten und einen großen und werthvollen Rubin gefunden. Jetzt fehlen nur noch Diamanten!

In Baltimore ist ein bekannter deutscher Bürger Namens Georg Roßmarck auf der Straße vom Schlage gerührt worden und gestorben. Roßmarck war aus Zeilitzheim bei Schweinfurt in Bayern gebürtig und kam im Jahre 1837 nach Philadelphia, von wo er 1842 nach Baltimore übersiedelte. Er braute dort das erste Lagerbier und gründete in der Stadt die erste Brauerei.

In der Stadt Princeton in Indiana begann es neulich kurz vor Tagesanbruch sehr heftig zu regnen, und eine Stunde später war die ganze Erdoberfläche mit einer gelblichen Substanz bedeckt. Sachverständige haben den Stoff chemisch analysirt und behaupten, er enthalte Schwefelspuren und sei vulkanischen Ursprungs. Auch in den Counties Warrick, Spencer und Pike ist dasselbe Phänomen vorgekommen.

Die texanische Legislatur hat ein Gesetz angenommen, wonach Eisenbahnbeamte, welche das „Pool"-Gesetz übertreten, um $5000 bis zu $20,000 gebüßt und mit Gefängniß von 6 Monaten bis zu 2 Jahren bestraft werden sollen. Auch wurde eine Bill angenommen, welche es den Eisenbahn Gesellschaften in Texas zur Pflicht macht, von jeder beabsichtigten Lohnermäßigung 30 Tage vorher Notiz zu geben.

In Mayfield, Santa Clara County, im westlichen Californien, wurde eine Frau Namens M. Fricker von einer Tarantel in die Hand gebissen. Obgleich die Hand auf der Stelle stark anschwoll, wurde ihr erst eine Stunde später Beachtung geschenkt, als die Schmerzen anfingen, unerträglich zu werden. Aerztliche Hilfe kam zu spät, und die Frau starb während der Nacht an Blutvergiftung.

In der Nachbarschaft von Bayport in Michigan hatte ein Mormonen-Missionär von Salt Lake City seit mehreren Wochen gepredigt. Der Methodistenprediger John B. Davis forderte den Mormonen zu einer Debatte heraus. Seither haben mehrere Debatten stattgefunden, bei denen es jedoch jedesmal zu blutigen Schlägereien kam, so daß das ganze Dorf in Angst und Schrecken versetzt wurde. Der streitbare Mormone hat jedoch durch die Keilerei soviel erzielt, daß sich bereits 23 Bürger der Umgegend zu seinem Glauben „bekehrt" haben.

Ein anständiges junges Mädchen Namens Maggie Quinn hatte kürzlich in Pittsburg das Unglück, auf der Straße einen epileptischen Anfall zu bekommen. Als sie sich bewußtlos in Krämpfen auf dem Erdboden wand, kam die Polizei und brachte sie in der Annahme, es mit einer Betrunkenen zu thun zu haben, nach dem Gefängniß. Als Maggie dort zum Bewußtsein kam, wurde sie von den andern gefangenen Frauenzimmer ihrer angeblichen Trunkenheit halber so verhöhnt, daß sie aus Scham und Verzweiflung wahnsinnig wurde.

Ein Doppel-Raubmord wird aus der Umgegend von Albuquerque in Neu Mexico gemeldet. Als vor einigen Tagen Leute an Lackeys Schaffarm, nicht weit von Albuquerque, vorbeiritten, sahen sie, daß die Wohnhütte niedergebrannt war, und fanden näherkommend die Leiche von Lackeys Partner, Frassiel, mit vielen Schüssen im Rücken, auf dem Boden liegend. Er war offenbar auf der Flucht erschossen worden. Unter den Trümmern der Hütte aber fand man die verkohlten Reste Lackeys. Der Verdacht lenkt sich auf vier Mexicaner, welche seit mehreren Tagen verschwunden sind.

Ueber Schneeberge in Minnesota berichtet der Superintendent der Winona und St. Paul-Eisenbahn: „Zwischen Mankato und Tracy liegt an manchen Stellen der Schnee 6 Fuß hoch über den Spitzen der Telegraphenstangen, so daß man an jenen Stellen noch eine Stange an den Pfeilern anbringen und die Drähte höher legen mußte. Viele Schneewehen sind zur Höhe von 25 Fuß gediehen, und der Schnee ist so fest, daß man es aufgeben mußte, mit dem Schneepfluge eine Bahn zu schaffen. Obschon zwischen Mankato und Tracy 1000 Mann an der Fortschaffung des Schnees arbeiten, wird es doch eine halbe Woche dauern, bis die Bahn frei sein wird."

Ein junger Mann in Carbonate, Dakota, war gewissenlos genug, mit einem ihm vollständig unbekannten Mädchen im Osten eine schriftliche Correspondenz anzuknüpfen, ohne dabei ernste Absichten zu haben. Sie schrieb ihm, er möge ihr seine Photographie schicken, worauf er das Bild eines Hotelbesitzers aus Carbonate ihr zusandte. Sie war damit so zufrieden, daß sie seiner Einladung, nach Carbonate zu kommen und ihn zu heirathen, willig folgte. Als sie indessen an ihrem Bestimmungsort anlangte, war der „junge Mann" geflohen, und der Hotelbesitzer erklärte, er sei bereits verlobt und könne keine Andere nehmen.

Die Geistesgegenwart eines vierzehnjährigen Mädchens und die Folgsamkeit zweier kleineren Schwestern haben kürzlich auf einer Farm bei Louisville in Kentucky das Leben des Brüderchens gerettet. Auf der von Herrn John Zäuner bewohnten Farm befindet sich ein tiefer, stets gefüllter Brunnen. Während das zweijährige Söhnchen Johannes in der Nähe des Brunnens spielte, fiel es zufällig durch den Deckel hinein. Frau Zäuner hörte den Knaben um Hilfe rufen, eilte an den Brunnen und überzeugte sich, daß sie nur vermittelst einer Leiter das Kind erreichen könne, weshalb sie nach der Scheune lief, um eine solche herbeizuholen. Währenddem eilte die vierzehnjährige Elise, der ihre beiden Schwestern von acht und zehn Jahren folgten, nach dem Brunnen, kletterte in ihn hinab und forderte die Schwestern auf, sie an ihrem Unterrock festzuhalten und so weit wie möglich hinabzulassen. Auf diese Weise wurde es dem Knaben möglich, seine Schwester Elise mit einer Hand zu erreichen, und er wurde nun so weit hinaufgezogen, daß er festgehalten werden konnte, bis die Mutter mit der Leiter kam. Dann wurde das Kind mehr todt als lebendig herausgezogen, erholte sich aber bald. Da beträchtliche Zeit mit der Herbeiholung der Leiter verging, so hat nur die seltene Geistesgegenwart der Schwester den Kleinen vom Tode gerettet.

Ein seltsamer Ehebund wurde in Brockport, N. Y., abgeschlossen. Der Bräutigam, ein Wittwer Namens A. T. Swedley, zählt 80 Jahre, während seine Braut, die Wittwe Annie Graves, auch schon 78 Lenze gesehen hat.

Onkel Sam läßt nicht mit sich spaßen. Kaum ist das neue Oleomargarin-Gesetz ordentlich im Gange, und schon läßt er die Uebertreter dieses Gesetzes ganz unerbittlich verfolgen. In der Office des Districtsanwalts von New York allein liegen gegenwärtig 128 Anklagen wegen Uebertretung dieses Gesetzes vor.

Beide Häuser der Staatsgesetzgebung von Minnesota haben jetzt ein sehr strenges Gesetz angenommen, um die Ausführung des Licenzgesetzes zu sichern. Alle Wirthe, welche eine Licenz erhalten, müssen Bürgschaft stellen, daß sie die Bestimmung des Licenz-Gesetzes getreu erfüllen wollen; alle Staatsbeamten, welche Licenzen für weniger, als den vom Staat festgesetzten Mindestbetrag ausstellen, werden mit einer Strafe von $100 bis $500 bedroht; alle öffentlichen Beamten, die sich weigern, das Licenzgesetz zu vollstrecken, sollen dadurch des Rechtes, ein Amt zu bekleiden, verlustig gehen und ihre Bürgschaft verwirken; und ein Jeder, der den Bestimmungen des Licenzgesetzes zuwider handelt, soll um $50 bis $100 gebüßt und mit 30 bis 90 Tagen Gefängniß bestraft werden.

Vor ungefähr 15 Jahren reiste ein in Terrebonne in Unter-Canada wohnender Mann Namens Berthiaume nach den Ver. Staaten, um Arbeit zu suchen. Drei Jahre später bekam seine Frau einen Brief mit der Nachricht, daß ihr Mann gestorben sei, und bald darauf verheirathete sie sich wieder mit einem gewissen Lapointe und lebte seitdem mit ihm in ungestörtem Frieden, bis dieser Tage ihr todtgeglaubter erster Mann aus den Ver. Staaten zurückkehrte. Die Frau fiel vor Schreck in Ohnmacht, und es dauerte längere Zeit, bis man sich gegenseitig die Sache aufgeklärt hatte. Der Brief mit der Todesanzeige war für eine andere Frau gleichen Namens bestimmt gewesen. Wie die zwei Männer die Geschichte in Ordnung bringen wollen, weiß man noch nicht.

In deutschländischen Zeitungen findet sich ein reizendes Geschichtchen über Anton Schott in New York, nämlich: „Eine originelle Ovation erhielt Anton Schott bei seinem dritten Gastspiel in New York. Kaum hatte er als Schwanenritter Lohengrin die Bühne betreten, als ein sonderbares Schwirren durch die gefüllten Räume ging. Ungefähr dreißig weiße Tauben, jede einen kleinen Lorbeerzweig im Schnabel, flogen aus einer Loge auf die Bühne, ließen die Kränze auf der Bühne fallen und kehrten dann wieder zu der schönen Amerikanerin Miß Bladburne zurück, welche schon seit vier Wochen diese Huldigung den Thierchen einstudirt hatte." — Wenn das hübsche Geschichtchen auch nicht wahr ist, — draußen glauben sie's doch.

Aus dem Zuchthause zu Sing Sing laufen über seine „Berühmtheiten" folgende neue Berichte ein: Seitdem der Contract mit Perry & Co. zur Verfertigung von Oefen im Zuchthaus abgelaufen war, hatte man Ferdinand Ward, den betrügerischen Bankier, welcher seit seiner Unterbringung in der Anstalt in jener Werkstätte thätig war, zu allerlei Arbeiten verwendet. Jetzt aber hat er in der Waschanstalt wieder „feste Anstellung" und zwar am selben Tisch, wo auch Stadtvater McQuade beschäftigt ist. Stadtvater O'Neil hat sich anscheinend in sein Schicksal ergeben. Er erhielt von New York eine Kiste mit Unterkleidern, eine Matratze, Bettdecken, Obst, Kuchen und andere schöne Sachen zugeschickt, um ihm den Aufenthalt im Zuchthaus so viel wie möglich zu erleichtern. Edward Unger, der Mörder und Zerstückler seines Freundes August Bohl, leidet an Rheumatismus in den Beinen und Armen und befindet sich im Hospital, wo er gute Pflege erhält.

Der Congreß hat in der letzten Stunde noch ein Gesetz angenommen, welches New Yorks Stellung als Hauptgeldmarkt des Landes um einige Stufen herabsetzen wird. Nach diesem Gesetz kann jede Stadt von fünfzigtausend Einwohnern auf Gesuch von drei Viertheilen der dortigen Banken zu einer Reserve-Stadt, und jede Stadt von mehr als 250,000 Einwohnern zu einer Central-Reservestadt erklärt werden, eine Stellung, welche unter den bisherigen Gesetz New York allein einnahm. Zweifelsohne wird dies Gesetz verhindern, daß wie jetzt sich zeitweise alles Geld in New York ansammelt und dann wieder zu andern Zeiten, wie z. B. zur Zeit der Ernte, ein großer Abfluß stattfindet. Das Geld wird in Zukunft mehr im Lande vertheilt bleiben. Der Controleur des Papiergeldes in Washington ist bereits benachrichtigt worden, daß Chicago und Kansas City um die von dem Gesetz verliehenen Vorrechte nachsuchen werden.

Das Städtchen Glasgow in Barren County, Kentucky, befindet sich in einer leicht begreiflichen freudigen Aufregung über die Entdeckung von Eisenerz auf der zwei Meilen vom Ort entfernten Farm des Herrn C. C. Terry. Da nun Birmingham in Alabama seinen fabelhaften Aufschwung lediglich seinen reichen Lagern von Rotheisenerz verdankt, so kann die Entdeckung dieses Erzes in der Nähe von Glasgow diese Stadt leicht zu einem zweiten Birmingham in Kentucky machen und den armen County Barren zu großem Reichthume verhelfen. Terry war vor Kurzem in Birmingham, wo er einige Zeit in den dortigen Gruben zubrachte. Als er zurückkehrte, fand er auf seiner Farm dieselbe geologische Formation, wie die das Rotheisenerz bergende zu Birmingham, und bald hatte er auch Erzproben gefunden, die denen in Birmingham vollkommen ähnlich waren. Diese Proben sind gegenwärtig in einer Apotheke zu Glasgow ausgestellt, und mehrere Sachkenner haben bereits erklärt, daß es Rotheisenerz der besten Qualität sei. Und so sieht Glasgow jetzt zuversichtlich einem „Boom" entgegen.

Die unter dem Namen „Mama Wilson" im ganzen Süden bekannt gewesene alte Frau ist dieser Tage in New Orleans gestorben. Sie war seit 40 Jahren als die beste Krankenpflegerin während der Gelbfieber-Epidemien gesucht und hochgeachtet; ihre außerordentlichen langjährigen Erfahrungen setzten sie in den Stand, in fast allen Fällen, wo ihre Dienste in Anspruch genommen wurden, Hilfe zu bringen, und wo immer sie einen Kranken mit der ihr eigenen Hingebung und Aufopferung pflegte, da war schon ihre Anwesenheit halbe Heilung. Die Kranken wurden unter ihrer Pflege von neuer Hoffnung und von frischem Muthe beseelt. Wann Mama Wilson nach New Orleans kam, ist nicht bekannt, indeß war sie bereits während der schrecklichen Epidemien von 1847, 1849 und 1853 dort unermüdlich thätig. Als die Epidemien in Memphis, Grenada und anderen Plätzen wütheten, war Mama Wilson die erste, welche freiwillig ihre Dienste als Krankenpflegerin anbot und nach den heimgesuchten Orten eilte, um Rath und Hilfe zu bringen. Sie fand reichliche Anerkennung, und ihr Leichenbegängniß zeugte davon, wie hochgeachtet sie war.

Deutsche Local-Nachrichten.

Brandenburg.

Im vergangenen Jahre fanden in Berlin 813 Brände statt. — Ein Tuchmacher Namens Herzog in Berlin hat im Thiergarten einen Raubanfall auf eine Prostituirte gemacht.—Der frühere Hauptmann v. Schleinitz wird demnächst vor dem Kriegsgericht prozessirt werden. —In Müggendorf ist eine Frau Albrecht im Alter von 103 Jahren und 9 Monaten gestorben. — Die Eröffnung einer Braunkohlengrube in Jessen steht noch im Laufe dieses Jahres zu erwarten. — Die Stadt Spandau hat nach der neuesten Zählung 32,009 Einwohner. — In Hammelspring hat der Sohn des Handelsmannes Rasenag seine Mutter erstochen. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle: In Hohenwalde durchschnitt sich der Einwohner Schneider den Hals, in Rathenow öffnete sich der Handelsmann Quast die Adern und stürzte sich aus dem Fenster des Krankenhauses. — In Potsdam ertrank im Canal der Schutzmann Obst, in Schönhaide wurde der Waldangestellte Löscher von einem umstürzenden Baum erschlagen; bei Sollgast verunglückte die Tochter des Angestellten auf der „Annahütte" Töpfer im Getriebe des Stampfwerkes. — In Neetz brannte das Haus des Hutmachers Liefert nieder, in Rixdorf das Haus des Zinngießers N.

Ostpreußen.

In Tilsit wird demnächst ein Kriegerdenkmal errichtet werden. — In Wolfsdorf ist eine ganze Familie am Genusse verdorbenen Schweinefleisches erkrankt. Das Oberhaupt der Familie ist bereits gestorben. — Selbstmord, Unglücks- und Brandfälle: Der Instmann Scheinart von Neu-Münsterberg hat sich erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Fischhändler Rook von Förstenau (ertrunken), der Postbote Kristozig von Kurken (erfroren) und der Losmann Friedrich Müller von Szardeningken (verschüttet). — Niedergebrannt sind: in Lengowen die Wirthschafts- und Stallgebäude des Besitzers Dzikowski und in Patilszen die Wirthschaftsgebäude des Besitzers Schwabe.

Westpreußen.

In einer Gläubigerversammlung der Firma Leopold Goldstein & Co. in Danzig, deren Inhaber, Goldstein, bekanntlich wegen Ueberschuldung Selbstmord begangen hat, wurde mitgetheilt, daß Goldsteins Verluste durch Börsenspeculationen herbeigeführt worden sind. Die Passiven belaufen sich auf etwa 1,100,000 M. An sicheren Aktiven sind in Baar, Banknoten und Effekten ca. 300,000 M., an zweifelhaften Beständen etwa 970,000 M. vorgefunden worden. Von letzteren erwartet man einen Erlös von ungefähr 100,000 M.— Der Schmied Johann Pieczynski, welcher seit 23 Jahren in Preußen ansässig ist, hat den Befehl erhalten, binnen zweier Wochen das preußische Gebiet zu verlassen. — Jubiläen: Der emeritirte Pfarrer Rüchniewicz in Pelplin feierte das 70-jährige Priesterjubiläum. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierte das Wisniewski'sche Ehepaar in Briesen; das der goldenen Hochzeit begingen mit ihren Frauen: Capitän Hönig in Danzig, Rittergutsbesitzer Brochwic-Donimirski in Hohendorf, Tischlermeister J. Schwarz in Mewe und Besitzer J. Kaminski in Wlosteniec.

Pommern.

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge ist in Stettin die 16jährige Dienstmagd Martha Kempf zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.—Mühlenbesitzer Jahnke und Frau in Steppen bei Sparsee feierten das Fest der diamantenen Hochzeit.—Schwurgerichtsfälle. Verurtheilt wurden: wegen Meineids: die Frau des Schuhmachers Wölky in Stettin zu 6 Monaten Gefängniß; wegen Nothzucht, bezw. Sittlichkeitsverbrechen: der Schiffsarbeiter J. Stern von Stettin zu 3 Jahren Zuchthaus, der Schmied Louis Höft und der Maurer Wilhelm Pelzer von Grabow zu 7 resp. 4 Jahren Zuchthaus, der Apotheker Appelbohm von Greifswald zu 7 Jahren Zuchthaus, die Kolonistensöhne Josef Petermann, Ernst Torfstecher und Albert Sack von Mönchkappe zu je 6 Monaten Gefängniß und der Musiker Edmund Neumann von Selchow zu 1 Jahr Gefängniß. — Unglücks- und Brandfälle: Der Arbeiter Zastrow von Gersdorf und der Maurer Johann Radtke von Jannewitz sind ertrunken; der Arbeiter August Ludwig wurde in der Kampmühle bei Varzin von einem Treibriemen erfaßt und getödtet. Niedergebrannt sind: in Gollnow 24 Scheunen und eine Spinnerei und in Stolp die Frank'sche Wattenfabrik.

Schleswig-Holstein.

Die seit ungefähr 2 Jahren im Bau befindliche Altonaer Hochbahn ist demnächst fertig und soll schon im August d. J. in Betrieb gesetzt werden. — Der erst kürzlich aus dem Gefängniß, wo er eine ihm wegen Beleidigung des Reichskanzlers zudiktirte Strafe verbüßt hat, entlassene Redakteur des in Flensburg erscheinenden „Avis", Jessen, ist, um sich dem Antritt weiterer ihm drohender Freiheitsstrafen zu entziehen, nach Dänemark „abgereist".—Von Hadersleben aus soll eine Eisenbahn nach dem westlichen Holstein, etwa bei Ripen ausmündend, gebaut werden.—In Kiel wurden der Schneider Hesse und der Tischler Teß wegen Verbreitung socialdemokratischer Schriften zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.—Schwurgerichtsfälle: Verurtheilt wurden: wegen Tödtung der Leibesfrucht die frühere Hebamme Wittwe Bock, die Wittwe Clausen, die Ehefrau Köllner, die Dienstmagd Wienberg und die Ehefrau Schwarz, sämmtlich von Altona, zu 5 resp. 2 Jahren Zuchthaus bezw. 8, 6 und 3 Monaten Gefängniß, wegen Meineids bezw. Verleitung dazu die Nätherin Katharina Meybohm, die Arbeiterin Emilie Struckmann und die Ehefrau Dorothee Meyer, sämmtlich von Altona zu je 1 Jahr resp. 18 Monaten Gefängniß, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge die Arbeiterin Henriette Rittscher von Flensburg und der Arbeiter Christian Hamann von Wielen zu 4 Jahren resp. 4 Monaten Gefängniß und wegen Mordversuchs der Knecht Christian Peters von Münsterdorf zu 2 Jahren Gefängniß.

Provinz Schlesien.

An Stelle des verstorbenen Professors Junkmann ist der Privatdozent Dr. Georg Hüffer zum Professor der Universität Breslau ernannt worden. — In Breslau hat die Wittwe Schön unlängst ihren 102. Geburtstag gefeiert. — Der Lehrhauer Langer aus Ober Waldenburg wurde wegen eines an seinem Stiefkinde verübten Todtschlags verhaftet. — Der dirigirende Arzt des Stadtkrankenhauses zu Nicolai, Dr. Tuscewsky, ist, ein Opfer seines Berufes, am Fleckentyphus gestorben. — Selbstmord begingen die folgenden: Der Stellenbesitzer Jochmann von Leppersdorf, der Konditoreibesitzer Specht von Natibor und der Papierhändler Pätzold von Schweidnitz. Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Tischler Bronislaus Klich von Breslau, der Bergmann Heinrich Ilgner von Arnsberg, der Postbote Krenzel von Brieg, der Bote Steuer von Petersdorf bei Gleiwitz, der Müllermeister Gustav Zahn von Glambach, der Arbeiter Raymann von Hermsdorf und der 79 Jahre alte Christian Vogel von Kaschbach. — Ein Raub der Flammen wurden: in Birkigt-Arnsdorf ein Theil der dortigen Pappenfabrik und in Wolffsdorf das Haus des Garnhändlers Freudenberg.

Posen.

Der Stationsdiätar R. Boedes und der Gefangenaufseher P. Walkowski in Nakel wurden, ersterer wegen fahrlässiger Tödtung und letzterer, weil er einen Gefangenen entweichen ließ, zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — In Rokitten wird in diesem Jahr ein Haus für barmherzige Schwestern erbaut werden. — Selbstmorde, Unglücks- und Brandfälle. In Meseritz erschoß sich der 16 Jahre alte Untersekundaner v. Karczewski und in Schönborf erhängte sich der Käthner Bäsel. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der 10 Jahre alte Sohn des Partikuliers Walter in Bromberg (ertrunken), der Handelsmann Julius Bergemann von Prittisch (Blutvergiftung) und eine Frau Emilie Meyer von Reinau und die Taglöhnerin Josefa Czisla von Bochowo (erfroren). — Niedergebrannt sind: in Kockczyn das Haus des Wirths J. Nowack, in Perkowo das Anwesen des Besitzers Urbanski und in Zwiba das Schulhaus.

Provinz Sachsen.

Die landwirthschaftliche Abtheilung der Universität Halle wird zur Zeit von 222 Landwirthen besucht.—In Halle hat sich der Dienstmann Berger erhängt, nachdem er seine Wirthschafterin, die Schlosserwittwe Lindenstein, aus Eifersucht durch Messerstiche schwer verwundet hatte. — In Worbis ist der 17jährige Heinrich Wächter in einer Wirthschaft von Rivalen erschlagen worden.—Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: die Frau des Kaufmanns Schneider in Brehna, eine Frau Marie Kunze von Erfurt, die Frau des Fleischers Friedrich in Oberhausen-Petri, die 18 Jahre alte Tochter des Gutsbesitzers Dorn in Quering, der Maurer August Karl von Roßleben.—Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Müllerbursche Albrecht von Giebichenstein und der Arbeiter Starke von Ilsenburg (erstickt), der Arbeiter Böttcher von Meisberg (erfroren), der Weichensteller Peter, bei Naumburg stationirt, und der Chausseegelderheber Spör von Nordhausen (überfahren) und der Arbeiter Pfeiler von Rothenburg a. S. (in Folge eines Sturzes).

Hannover.

†Zu Hannover der „Märzminister" des Jahres 1848, Kultusminister und Landrath a. D. Theodor v. Braun, 85 J. a. — Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagungen ist der frühere Kirchenvorsteher Gustav Lüning in Hannover zu 1 Jahr und 2 Monat Gefängniß verurtheilt worden. — † Zu Hoya der Herausgeber des „Wochenblatt", Buchdruckereibesitzer Anton Petzold. — Der 26-jährige Sohn des Maurermeisters Scherzberg in Schlotheim hatte vor langerer Zeit eine Wunde an einem Finger, die gelegentlich auch von einem Hunde geleckt worden ist. Dadurch sind Eier, aus denen sich Hundewürmer entwickelten, in den Körper des Bedauernswerthen gelangt. Eine in der Universitätsklinik in Göttingen vorgenommene Operation erwies sich als erfolglos, denn der junge Mann ist kürzlich seinem Leiden erlegen. — Wegen widernatürlicher Unzucht ist in Wennigsen der Bergmann Wilhelm Schirmer von Egestorf zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Selbstmorde, Unglücks-und Brandfälle. Der Kunstgärtner Hahn von Almstedt hat sich erschossen und der Hofbesitzer F. Grabe von Ricklingen hat sich im Gefängniß in Hannover, wo er wegen Meineids internirt war, erhängt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Bremser Bergmann von Achim und der Bahnwärter Golücke von Ertinghausen (überfahren), der Steinbrucharbeiter K. Brauns von Bodenfelde (in Folge eines Sturzes), der Musiker Schoor von Dransfeld und der Fuhrwerksbesitzer Fehrmann von Nienburg (ertrunken), der Maurer Wilhelm Schulze von Landolfshausen und der Arbeiter Steffens von Papenburg (verschüttet), der 12 Jahre alte Sohn des Sirk Heidemann von Lintel (von einem Windmühlenflügel erschlagen) und der Schuhmacher Nitz von Stapel (erfroren); — Ein Raub der Flammen wurden: in Bunderhee die Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Thomas Kok, in Hagen (Kr. Geestemünde) das Anwesen des Posthalters Oldenburg (der 12 Jahre alte Sohn desselben kam in den Flammen um), in Lippoldshausen das Haus der Wittwe Stockmann und bei Uelzen das Anwesen des Gastwirths Grotkaß.

Westfalen.

† Auf Gut-Hülfshoff bei Roxel Freiherr Heinrich v. Droste zu Hülshoff. — Der Arbeiter Dietrich wurde auf der Zeche „Dannenbaum" bei Laer todt aufgefunden. Die Leiche hing an den Röhren eines Dampfkessels. Mit Rücksicht auf die sonderbare Lage des Mannes, der noch dazu mehrere Wunden im Gesicht hatte, scheint ein Mord nicht ausgeschlossen.—Der kürzlich verstorbene Commerzienrath W. Prinzen hat dem Gymnasium in M.-Gladbach die Summe von 60,000 Mk. vermacht.—Der Bergmann August Naumann von Hamme und der Spezereihändler Schütte von Herbede haben sich erschossen. — Durch Unglück kamen um's Leben: der Bergmann Adam Jablonowski von Bochum in Folge eines Sturzes, der Arbeiter Johannes Laus von Hohenholte und der Schachthauer Eduard Schulte von Zeche Holthausen (von einem stürzenden Baum erschlagen), der Schreiner Hermann Lohr von Hohenlimburg und die Frau des Bergmanns B. Schneider in Laer (ertrunken), der Bergarbeiter Strack von Zeche „Graf Schwerin" bei Kastrop (verschüttet), und der Heizer Marx von Niederschelden (zwischen zwei Lokomotiven zerdrückt.) — Niedergebrannt sind: in Nammen das Gehöft des Kolonen Bünte und in Stieghorst ein Theil des Gehöfts des Oekonomen Bockermann gen. Grote.

Hessen-Nassau.

† zu Cassel Postdirektor Kroseck. — Dr. Fritz Rolle, Professor der Naturkunde in Homburg, hat Selbstmord begangen.—In Niederweimar ist der Gemeinderechner Wissebach mit der Gemeindekasse durchgebrannt. — Die jüdische Gemeinde zu Singhofen hat eine Synagoge erbaut. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Landwirth Konrad Rübenach von Angschied und der Bergmann Konrad Morgen von Spieskappel (verschüttet), der Rangirer Friedrich Göttenauer von Frankfurt a. M. (zwischen zwei Puffern zermalmt), der Holzbauer Blum von Fussingen, die ledige Marie Jakob von Hollstein, der Arbeiter Friedrich Rösener von Uchtdorf und die Wittwe Marie Kepper von Wolfhagen (in Folge eines Sturzes), der Arbeiter Stumpf von Gilsa (ertrunken), der Ackermann Heinrich Zimmermann von Kammerbach (von einem stürzenden Baum erschlagen) und ein 27 Jahre alter Mann Namens Mertens von Romborn (überfahren).

Braunschweig. Anhalt-Lippe. Waldeck.

Der Auszügler Schwarz in Reppichau hat sich erhängt. — Die große Strohpapierfabrik der Gebrüder Sachsenberg in Roßlau ist niedergebrannt. — Die Frau des Tischlers Rudolf Eppener in Querum wurde von einer Kuh getödtet.

Rheinprovinz.

Der ehemalige Direktor der „Rheinische Jute-Spinnerei und Weberei zu Beuel" wurde von der Strafkammer zu Bonn wegen Bilanzverschleierung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten und zu einer Geldstrafe von 200 M. verurtheilt. Gegen Mitglieder des letzten Aufsichtsraths sind bis jetzt drei Civilprozesse wegen Entschädigung anhängig gemacht worden. — In der Klußmann'schen Wirthschaft zu Heidhausen ist der Handelsmann Wilden aus Crefeld wegen groben Unfugs von den anderen Gästen derart durchgeprügelt worden, daß er todt liegen blieb. — In Elberfeld soll jetzt auch elektrische Beleuchtung eingeführt werden. — Gestorben zu Elberfeldt der Veteran Böllert, 91 J. a. — Der Schreiner Johann Overkampf von Wesel wurde wegen Mordes und Mordversuchs (derselbe wollte seine Frau erschießen und erschoß dabei die 18 Jahre alte Agnes Paulus) zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der Besenbinder Heinrich Herzenbruch von Barmen wegen Todtschlags zu 12 Jahren Zuchthaus, der Briefträger Bernhard Hink von Sterkrade wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 15 Monaten Zuchthaus und der Schreiner Peter Hering von Westhausen und dessen Sohn, der Maurer Heinrich Hering, wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus bezw. 18 Monaten Gefängniß. — In Friedrichsweiler erhängte sich die 65 Jahre alte Wittwe Kiefer und in Jülich erschoß sich der Unteroffizier Paul Schäfer. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben; der Landwirth Johann Tropp von Ehringshausen (in Folge eines Sturzes), der Arbeiter Josef Moll von Mühlenfeld (in glühende Schlacken gestürzt), der Kaserneninspektor W. Meyer von Saarlouis (trank aus Versehen Karbolsäure) und der Zimmermann Josef Heinen von Wittich (erfroren). —In Schmidthorst brannte das Haus des H. Arzt nieder.

Königreich Sachsen.

Gestorben zu Dresden Commerzienrath Karl W. Haps und Schuldirector Dr. Ramshorn. — In Friedebach b. Sayda ist die Frau des Wirthschaftsbesitzers Donath auf schreckliche Weise verunglückt und augenblicklich gestorben. Im selben Ort gerieth das fünfjährige Töchterchen des Gutsbesitzers F. Kaltofen unter einen im Gange befindlichen Göpel und wurde von diesem zerquetscht. — Die Forstacademie in Tharandt wird gegenwärtig von 134 Studirenden besucht. — Selbstmord, Unglücks- und Brandfälle. In Crimmitschau erhängte sich der Fabrikant Karl Bauch, gen. Kempte. — Der 53 Jahre alte Handarbeiter Heinrich Weiß von Eckersbach wurde in einer Sandgrube verschüttet und starb an den erhaltenen Verletzungen; der Streckenarbeiter Müller von Lindenthal wurde überfahren und getödtet; dem 19jährigen Fördermann Biedermann von Marienthal wurde der Schädel zwischen der Schachtzimmerung und einem Förderkarren zerquetscht; in Oybin ertrank der 5jährige Emil K. Rießner; der Bergarbeiter Döhler in Planitz erlitt lebensgefährliche Verletzungen durch einbrechendes Gestein; der Knecht Görnitz, in Diensten des Baumeisters Heyde in Roßwein, gerieth unter die Räder eines schwer beladenen Wagens und wurde tödtlich verletzt, und der Taglöhner Leiteritz von Schönfels wurde von einem Pferde erschlagen. — Es wurden vollständig durch Feuer zerstört das Funke'sche Anwesen in Hintergersdorf, das Haus des Fabrikarbeiters Heß in Langenbach, das Haus mit Dependenzien des Schmiedemeisters Wolf in Leubsdorf, das Haus des Musikers Karl Ag. Schluckweder in Ottenheim, die Pantoffelfabrik der Gebrüder Richter in Wikau.

Thüringische Staaten.

Die Dampfschneidemühle von Görmar & Walther in Weimar ist vom Feuer zerstört worden. — Der 20jährige ledige Korbflechter Josef Buckrens aus Thonberg, welcher im vergangenen Herbst einen 9jährigen Knaben bei Schleireuth ermordete, ist vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.— In Sandershausen wird der Buchhalter Karl Schuster von dem Bankhause Boes, Gers & Sohn, vermißt. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen, nachdem er ihm nicht gehörige Gelder angegriffen, um Spielschulden zu decken. — In Blankenburg ist die dortige Pappenfabrik niedergebrannt.—Wegen Wechselfälschung ist in Altenburg der Fabrikant Pröbdorf verhaftet worden. Ein vorheriger Selbstmordversuch P's war mißlungen. — Beim Holzfällen wurde der 41jährige Taglöhner Andreas Mörde in Schmöller von einem auf ihn fallenden Baum erschlagen.

Hessen-Darmstadt.

Die Köchin Friederike Korbächer in Gießen erhielt wegen 40jähriger Treuer Dienste von der Keiserin das goldene Kreuz nebst Diplom verliehen. —†Pfarrer Valentin Köpp in Ober-Roden. — Der Weichensteller Mohrhardt in Friedberg wurde überfahren und getödtet.

Königreich Baiern.

† In München: Major a. D. August Böhe. — Erzgießer Ferd. v. Miller. — Professor Dr. Walfried Marx.— Historienmaler C. Boßhardt, Dr. Heinrich Brentano, der Oberst a. D. Karl Kitzing und der Kupferstecher Friedr. Wilh. Zimmermann. — In München vergiftete sich der Candidat der Chemie. Edward Hardtmuth, der Hauptmann J. M. Thumser und der Häusler Jakob Altenberger begingen Selbstmord. — Bürgermeister Roth und Gemeindekassirer Keller in Unter-Lei nach wurden wegen Unterschlagung verhaftet. — † Professor Dr. Alois Geitzel in Würzburg. — In Gern wurde der Ackerer X. Pichlmayer beim Aufladen von Baumstämmen durch einen Tremmel mit solcher Wucht an die Stirnseite getroffen, daß er nach wenigen Stunden verstarb. — In Ehrenschwang erfror der Säger Josef Linder von Hopferau: bei Höfstetten gerieth die Müllersfrau Maria Stützer in's Getriebe der Mühle und erlitt tödtliche Verletzungen: in Hof wurde der Rangirer Weber überfahren und getödtet; zwischen Mantel und Kohlberg (Oberpfalz) wurde der Holzhauer Joh. Landgraf von einem Baum erschlagen. — Ein Opfer der Kälte wurde der Steinarbeiter Rothauer von Mariastein; Jagdpächter B. von Niedertauer (Unterfranken) wollte bei einer Hochzeitsfeier schießen und lud das Gewehr mit Wasser, wobei das Rohr zersprang und ihm die linke Hand zerriß; ein Angestellter des Bierbrauers Peschl in Passau wurde von einem ins Rutschen gekommen schwerbeladenen Wagen gegen einen Steinhaufen geschleudert und erlitt außer Wunden an Brust und Kopf auch innerliche Verletzungen; der seit einiger Zeit vermißte Hirt Mich. Wolfrum von Raitenbuch wurde in der Nähe von Wallnsdorf erfroren aufgefunden.

Königreich Württemberg.

Der Oberroßarzt Fleischhauer beim Ulanenregiment in Stuttgart starb an Blutvergiftung.—Der Weingärtner Joh. Braun in Eschenau wurde todt aufgefunden.—Der Apotheker Paul Neunhöfer in Künzelsau gewann 150,000 Mk. in der „Rothen"-Kreuzlotterie.—Selbstmord durch Erhängen begingen: der Arbeiter Johann Kuhn von Cannstatt, der Schuhmacher Ph. Addelfinger von Ogelsbeuren und der Oberholzhauer Klausinger von Unterjesingen. — Der 78jährige Walker Gottlieb W. Schlick von Metzingen hat sich ertränkt.—Der Bauer Wendelin Stumpf von Altdorf ist auf dem Wege nach Verchlingen erfroren; der Holzhauer Christoph Zügel von Murrhardt wurde von einem fallenden Baumstamm getödtet und dem Holzhauer Meßner von Hohenklingen wurden beide Beine zerschlagen; der Sandbrecher Joh. Wirth von Sternenfels erlitt lebensgefährliche Verletzungen durch einen stürzenden Felsblock; in Ulm fiel die Taglöhnerin Emilie Schüler in den Kellerschacht einer Brauerei und war sofort todt. — Beim Schlittschuhlaufen ertranken die Tochter des Ochsenwirthes Bauer von Wangen und ein Sticker vom benachbarten Stedborn. — Durch Feuer wurden gänzlich zerstört: die Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Gerach in Kißlegg und die Brauerei von Refischer in Wörnitz.

Großherzogthum Baden.

In Kamerun starb der Missionär Friedrich Becker aus Nußheim. — Der Landwirth Gallus Wetzel in Grombach wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — † Apotheker Brunner in Stühlingen. — Der Gemeindebeamte Sebastian Zimmermann in Waldkirch wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Geisingen stießen die beiden 14 Jahre alten Schüler Karl Seemann und Karl Schoener beim Spielen in den Schulräumen derart an einander, daß ersterer schwer verletzt wurde und bald darauf starb; ferner kamen durch Unglücksfälle um's Leben: der Taglöhner Justus Köhler von Mudau (beim Holzfällen erschlagen), der Privatmann Graf von Neuenheim (verschüttet) und zwei junge Burschen von Wallabch Namens Rüttmauer und Wunderle (ertranken).—Niedergebrannt sind: in Böhringen das Anwesen des Gemeindevorstands Johann Saigg, bei Nußbach die „Wahlmühle", in Rötterweiler die Schlosserwerkstätte und andere Theile der dortigen Spinnerei, in Staufen ein Theil des Gasthofs „Zum Löwen" und in Waldshut ein Theil der Tuchfabrik der Gebrüder Wolf.

Aus der Rheinpfalz.

† Bürgermeister Heinrich Bart in Dürkheim. — Der Küfer Georg Kleinhauß in Herxheim wurde todt aufgefunden. — Der Schreiber Adam Baumann von Edenhofen wurde in Landau wegen Wechselfälschung verhaftet. — Von den drei Schwindlern von Mörzheim, welche vor einiger Zeit bei dem Tuchhändler Kimmel falsche Wechsel ausgaben, wurde der Anstifter Bollinger zu 5 Jahren Zuchthaus, Kropp zu 1 Jahr Gefängniß und Bossert zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die von Westermann und Dickerhoff neuerbaute Zündholzfabrik in Lingenfeld, ist sammt den vorhandenen Vorräthen in den Besitz des Fabrikanten Dreifuß übergegangen. — Der Nachtwächter Franz Ziehl in Mörlheim wurde von seinem Collegen Anton Moster auf dem Wachtlokale todt aufgefunden.

Elsaß-Lothringen.

Wegen angeblicher Correspondenz mit der französischen Patriotenliga wurde der Zuckerbäcker und Agent Bollcken in Gebweiler nach erfolgter Haussuchung verhaftet. — Der Direktor der Firma Erhard in Masmünster, ein naturalisirter Schweizer, ist ebenfalls wegen angeblicher Verbindung mit der französischen Patriotenliga in Haft genommen worden. — Der frühere Geschäftsführer der Holzhandlung Petry & Co. in Beauregard, Christof Breistorf, ist wegen Unterschlagung verhaftet worden. — Das Bankhaus J. Mary & Fils in Saargemünd hat seine Zahlungen eingestellt, in Folge dessen große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgebracht wurde. — Der beim Gutsbesitzer Bonn in Püttlingen in Diensten stehende Eugen Pernet hat sich erhängt. — Der Geflügelhändler Berger von Mülhausen und der Ackerer Andreas Ziegler von Willerwald sind erfroren; der 17jährige Peter Hen von Saaralben wurde zwischen zwei Eisenbahnwagen zu Tode gequetscht, und die 20 Jahre alte Frau Katharina Merzinger ist ertrunken.

Mecklenburg.

† zu Hagenow Districts-Ingenieur und Senator Harms. 75 J. a. — In Kirchdorf auf Poel ist der Taglöhner Hamann ertrunken.—Durch Unglücksfall verlor in Sadelkow der Pächter Schade das Leben. — In Jürgenshagen ist die Kapelle abgebrannt. — Der Rentier Oberländer in Schwerin feierte kürzlich seinen 94., der frühere Nachtwächter Jahnke in Strelitz seinen 93. Geburtstag. Das goldene Hochzeitsfest feierte das Glasmeister Hoffmann'sche Ehepaar in Schwerin und das Marten'sche Ehepaar in Plauerhagen. Der Ackerbürger Lichtfeld in Crivitz beging sein 50jähriges Bürgerjubiläum und der Schulze Dräger in Mirow sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Oldenburg.

In Brake verlor das 10jährige Söhnchen des Maschinenwärters Bleikamp durch einen Unglücksfall das Leben. — Unweit Bundenbach stürzte ein Schieferbruch ein, wobei der Arbeiter J. Theis von Bundenbach getödtet, zwei andere Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. — Die kürzlich in Jaderberg verstorbene Wittwe G. Deltjen hat der Gemeinde die Summe von 4500 M. vermacht, deren Zinsen jährlich an verschämte Arme vertheilt werden sollen. Zu gleichem Zwecke erhielt die Gemeinde Schweiburg 6000 M.

Freie Städte.

† Der Gründer der berühmten Rheederfirma J. Laiß in Hamburg. — Der Lotterie Collecteur Cohn in Hamburg wurde wegen Fälschung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Erhängt haben sich der Tischler Petersen und die Frau des Schuhmachers Sperber in Hamburg und eine Frau Wollner vergiftete sich. — Die Eheleute Joh. Satke und Lucie in Bremen feierten ihre diamantene Hochzeit. Der Heizer auf dem Dampfer „Reform", Heinrich Hahn aus Grohn ist ertrunken. — In Westerwede brannte das Haus des Schuhmachers E A. Tietchen nieder.

Schweiz.

† Der Senior der Familie Zollikofer von Altenklingen, Peter Eduard Zollikofer auf dem Stammschloß Altenklingen im Kt. Thurgau. — Der Stickfabrikant Huber von Orischwil ist unter Mitnahme von 14—15,000 Fr. verschwunden.—† In Schwanden Gerichtspräsident J. J. Blumer. — Der zu Lausanne gestorbene Architekt Achille la Harpe, gewesener Vorsteher der Waadter Dampfschiffahrtsgesellschaft, hat in seinem Testamente dem Blindenspital, dem Waisenhaus, dem Kinderspital von Lausanne und dem Krankenspital von Rolle je 1000 Fr., dem Spital „Samaritain" zu Vevey und demjenigen von St. Loup je 500 Fr. vermacht. — Das Der Bankier Möser von Kaiserslautern ist wegen betrügerischen Bankerottes verhaftet worden. — In Dahn verunglückte beim Graben eines Bierkellers des Wirthes Mugler durch einen von der Decke des Kellers herabgefallenen Stein der Onkel Mugler's, Heinrich Orth, und der Schreiner Peter Graf. Ersterer blieb sofort todt, letzterer ist schwer verletzt. —